

Lob des STAUS

Heute hab ich's eilig. Muss zu einem Termin am anderen Ende von Berlin. Nehme ausnahmsweise ein Taxi, und... das war's. Berufsverkehr, Baustellen, bescheuerte Berlinbesucher – nichts geht mehr. Ich fluche. Warum dürfen wir nicht auf der Extrapur fahren wie die Staatsbonzen von Moskau?

Apropos Moskau: Das ist, morgens und abends, die eigentliche Hauptstadt des Staus.

Moskauer Superreiche mieten sich angeblich Sanitätswagen mit Blaulicht, und ab geht's mit Lalü. Anfang Dezember 2012 bildete sich zwischen Moskau und St. Petersburg der längste Stau der Welt, als ein plötzlicher Wintereinbruch – ganz ungewöhnlich in Russland? – unzählige Fahrzeuge am Wegesrand parkte. Die 300 Kilometer lange Schlange blechverpackter Menschen löste sich erst nach drei Tagen auf.

Auch wir Berliner stehen jedes Jahr 70 Stunden unseres wertvollen Lebens im Stau. Auf deutschen Strassen bildet sich jährlich ein Stau mit einer Gesamtlänge von 400'000 Kilometern. Jedes Jahr wickelt sich das autobewehrte Deutschland zehnmal um den röchelnden Planeten.

Das ist jetzt unpassend, denn auch ich bin gerade auto. Und ich will vorwärts! Aus dem Weg, ihr Schnarchsäcke! Geht ja nicht. Mein ganzer Ärger nützt nichts. Verkehrspsychologen sagen, dass viele Berufspendler den täglichen Verkehrsstillstand stoisch hinnehmen. Sie fühlen sich als Leidensgemeinschaft, zusammengeschweisst aus Blech und Gummi. Eine Krankenkassenstudie besagt, dass etwa zwei Drittel der Männer und sogar vier Fünftel der Frauen im Stau cool bleiben.

Womöglich geniessen sie ihn sogar. Vielleicht sind sie Arbeiter oder Kassiererinnen am Band, für die der Stau Erholung ist, eine Oase des Friedens zwischen kreischenden Kindern und meckerndem Chef. Vielleicht sind sie auch Führungskräfte, deren Tagesablauf von

→ von Ute Scheub



Sekretärinnen und Sitzungen minutengenau getaktet wird. Und dann plötzlich – sooo viel Zeit!

«**Ich bin froh, im Stau stehen zu können**», bekannte einer neulich im Internet. An den Menschen um ihn herum könne er «die schönsten Studien treiben.» «Stau ist eine Chance», ergänzte ein Blogger. Man könne über sein ganzes Leben nachdenken, über den Job, die Kinder. Oder über den Kerl im Rückspiegel, «ein richtiger Stauprofi, der hat seine ganze Morgentoilette dabei». Ja wirklich, manche haben sich voll ausgerüstet, ihr Auto ist wie eine Zweitwohnung, mit Kaffeekanne, Elektrorasierer, Spitzendeckchen, Bordcomputer und Spielen aller Art.

Ist das die Erklärung dafür, dass der Durchschnittsbürger in seinem Leben insgesamt 332 000 Euro für seinen Mittelklassewagen aus-

gibt? 412 000 Franken! Umgerechnet arbeitet der Durchschnittsdepp zwei Monate im Jahr nur für sein Auto! Damit er zur Arbeit fahren kann, um für sein Auto zu arbeiten. Oder damit er mit seinem Stehzeug im Stau stehen und über sein verpfushtes Leben nachsinnen kann. Moment mal – ich bin ja auch im Stau...

Unausrottbar, widerstands- und vermehrungsfähig:

Das Automobil scheint eine eigenständige Lebensform geworden zu sein. Automobilis sapiens hat offenbar gelernt, das Gehirn seiner Wirtsperson so zu manipulieren, dass sie ihm überall rote Teppiche und grauen Asphalt ausrollt. Sagt doch auch Hermann Knoflacher, der Verkehrsforscher aus Österreich: Wir zögen uns «in abgedichtete Häuser mit Lärmschutzfenstern zurück», um den Weltaussenraum den Autos zu überlassen, mit Krach, Staub und Abgasen. Bis 2020, besagen Prognosen, werden sich die Autos auf dem Planeten auf 1,2 Milliarden Stück vermehren.

In der Schweiz kommen schon jetzt 52 Autos auf 100 Einwohner, in Österreich 51, in Deutschland 50. Und das, obwohl die Leute damit keinerlei Zeit gewinnen. Die Reisegeschwindigkeit, sagt Knoflacher, hat sich in den letzten Jahrhunderten fast exponentiell erhöht, aber die Wege von Berufspendlern wurden immer länger und die Entfernungen immer grösser – und damit auch der Zeitaufwand, um diese zurückzulegen. Das ist Autokratie.

Die Taxiuhr tickt, der Stau staut sich. Ich hole tief Luft. Mein Termin findet jetzt ohne mich statt. Was soll's. Ich war eh nicht scharf auf den Auftrag. Das spart mir Stress. Stau ist gut, weil er Menschen belehrt. Oder auch nicht. ■

Ute Scheub ist Journalistin und Buchautorin in Berlin und schreibt regelmässig für den Zeitpunkt. Mit ihrer Website www.visionnews.net erhielt sie 2012 den alternativen Medienpreis.

*Ich bin gerade auto. Und ich will vorwärts!
Aus dem Weg, ihr Schnarchsäcke!*